

Kultur | Ausstellung «Waldmatte» im alten Schulhaus Gamsen zur Eröffnung der Suste an der Landmauer

Die «alte Suste» an der Gamsamauer

GAMSEN | Mit den Gefahren des Rottens spricht ein Grund mehr dafür, dass der einstige Handelsweg bei Gamsen etwas erhöht auf der linken Talseite mit einem Abzweiger in den Rohrberg vorbeiführte. Grund genug, um den alten Steinbau bei der Landmauer als einstige Suste zu deuten.

GEORGES TSCHERRIG

Am Kreuzpunkt der Gamsamauer, an der historischen Wegstrecke zum Rohrberg gelegen, werden dem sanierten und umgenutzten Gebäude unterschiedliche Nutzungen und Bedeutungen nachgesagt. Nach Kantonsarchäologe Louis Blondel soll die Baute neben einem angeblichen Torportal der «Wehrmauer Gamsen» der Erhebung eines Wegzolls und der Passagierkontrolle gedient haben. Unmittelbar vor dem Aufstieg zum Rohrberg wurde sie vermutlich als Suste genutzt, folgert der Archäologe. Inzwischen ist die vermutete Suste von der «Stiftung Landmauer» in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege neu entstanden. Sie fügt sich als historische Stätte mit einem Ausstellungs- und Informationsraum ins Bild der Landmauer. Bis anhin wurden in die etappenweise vorgenommenen Restaurationen der Mauer und Suste samt den wissenschaftlichen Abklärungen und Forschungen

rund 1,2 Millionen Franken investiert. Wie so oft, wenn es um den Erhalt von historisch bedeutsamen Bauten geht, gingen auch der Unterschutzstellung der Land- oder Gamsamauer Geburtswehen voraus. Für viele, denen der Eigennutz näherstand, war die verfallende Mauer nicht mehr als ein Steinhäufen oder ein Depot von «herrenlosen» Steinen, deren man sich als Bauwillige billig bedienen konnte. Anfänglich bekundeten auch angrenzende Eigentümer ihre Mühe mit der Unterschutzstellung der Mauer. Nach gelungener Tat freut sich unser Lokalhistoriker Paul Heldner. Über Jahrzehnte – oft als einsamer Rufer in der Wüste – führte Heldner mit einer Überzeugungskraft sondergleichen einen unbeugsamen Kampf um den Erhalt der Gamsamauer.

Keine Zweifel über den historischen Wert

Die Zweifel über die geschichtliche Aussagekraft der baufälligen Mauer beseitigte Prof. Dr. Werner Meyer 1981 in einem von der Gemeinde Brig-Glis erbetenen Gutachten. Nach dem Urteil des damaligen Präsidenten des Schweiz. Burgenvereins «ist die Gamsamauer die einzige Wehranlage ihrer Art, von der noch bedeutende zusammenhängende Teile über eine längere Distanz (850 m) aufrecht stehen». Im Wissen um die Gefährdung des Gemäuers durch natürlichen Zerfall und gedankenlose Beschädigungen von

Menschenhand riet der renommierte Experte den Behörden, dass «unbedingt wirkungsvolle Massnahmen ergriffen werden müssen, damit dem Monument der gebührende Schutz und die erforderliche Pflege zuteil wird».

Der Anstoss kam von der «Pro Historia Glis»

Nach dem Mahnruf Meyers vergingen wiederum Jahre, ehe der Anstoss der «Pro Historia Glis» unter Präsident Heli-Norbert Wyder 1994 zur Bildung der «Stiftung Landmauer Gamsen» führte. Es war eine glückliche Fügung, dass sich der frühere Nationalrat und Stadtpräsident von Zürich, Sigmund Widmer, bereit erklärte, als erster Präsident der Stiftung vorzustehen. Das Bundesamt für Kultur belohnte die Tat-

kraft der jungen Stiftung am 31. Mai 1999 mit der Einstufung der Landmauer als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung. Seit dem Tode von Sigmund Widmer im Jahre 2003 wirken Heli-Norbert Wyder als Präsident und Dr. Hans Steffen als Vizepräsident in der «Stiftung Landmauer Gamsen».

Die Waldmatte – Wiege des Weinbaus!

1987 wurden in der Waldmatte Gamsen, auf Gemeindegebiet von Brig-Glis, im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Bau der Nationalstrasse A9 erste Suchschnitte angelegt. Mit Erfolg, wie es sich für die Archäologie und die verschiedensten Fachgebiete der Altertumsforschung erweisen sollte. Hier, auf Boden der einstigen selbstständigen Gemeinde Gamsen, fan-

den sich Zeugnisse eines über viele Epochen belebten Lebensraums. Nach zwölfjähriger Feldarbeit haben die Archäologen auf einer Fläche von mehr als vier Hektaren ein Dorf freigelegt, das vom Ende der frühen Eisenzeit (650 v. Chr.) bis ins frühe Mittelalter (500 n. Chr.) bestand. Als Randnotiz sei erwähnt, dass die in Gamsen gefundenen Traubenkerne wie auch die kreisförmigen «Trottola»-Gefässe den Nachweis erbringen, dass der Weinbau schon während der ganzen Eisenzeit – also bereits lange Zeit vor Christi Geburt – in der Waldmatte verankert war. Gestützt auf die Entdeckung erheben wir die Waldmatte zur Wiege des Weinbaus in der Schweiz. Folglich verabschieden wir uns von der nacherzählten Mär, wonach uns die Römer mit der Kultur des Weinbaus be-

glückten! Insgesamt förderten die Archäologen mehrere Zehntausend Objekte zutage. Der Nationalstrasse sei Dank. Ihre Kasse übernahm den Löwenanteil der Kosten, die mit über 30 Millionen Franken zu Buche stehen. Die «Stiftung Landmauer Gamsen» stellt am 21. September aus Anlass der Eröffnung der Suste im alten Schulhaus Gamsen einige auserlesene Fundstücke aus der Waldmatte zur Schau. An der Vernissage um 16.00 Uhr, zu der alle willkommen sind, sprechen Kantonsarchäologe Dr. François Wiblé sowie Philippe Curdy, Konservator des Museums für Archäologie, Sitten. Bei der anschliessenden Feier zur Eröffnung der Suste sprechen Staatsratspräsidentin Esther Waeber-Kalbermatten und Viola Amherd, Stadtpräsidentin von Brig-Glis.



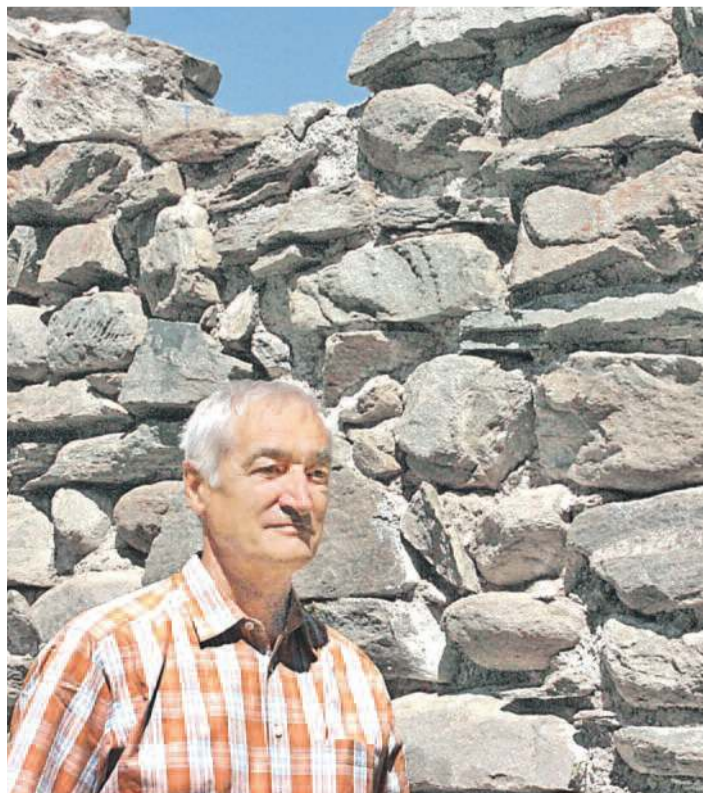
Der sanierte und etwas gewöhnungsbedürftige Bau an der Gamsamauer, am Weg zum Rohrberg. Ursprünglich soll das Gebäude, das letztlich als Stallscheune diente, als Suste und Kontrollpunkt seinen Zweck erfüllt haben. Als Info- und Ausstellungsraum kommt der alten und neu erstandenen Suste eine neue Aufgabe zu.

FOTOS GEORGES TSCHERRIG



Das Gebäude an der Landmauer während der Sanierung.

Fragwürdiges um die Landmauer kurz erklärt



Hans Steffen: Urkunden aus dem Jahre 1392 beweisen, dass die Mauer zu dieser Zeit existierte.

GAMSEN | Mitunter liegen geschichtliche Zeugnisse vor der eigenen Haustür. Und mögen sie – wie im Falle der Gamsamauer – noch so monumental in Erscheinung treten, gesichert ist ihr Dasein nicht. Dr. Hans Steffen stellt als Autor und Geschichtsforscher die «Landmura» ins Licht. Der Historiker beantwortete uns einige Fragen.

Die Mauer von Gamsen erscheint unter vielen Bezeichnungen. Die Historiker sprechen vorzugsweise von einer Letzi. Warum?

«Unter einer Letzi verstehen wir Talsperren im Sinne einer Wehranlage. Zu dieser Art zählen wir die von uns landläufig genannte Landmauer oder Gamsamauer.»

Wie wird das Alter der Mauer bestimmt?

«Die Archäologen berufen sich auf ihre eigenen Methoden. Martin Schmidhalter hat in der Mauer Holz gefunden, welches um 1280 gefällt wurde. Das Alter von Holz kann man durch Jahrringzählung (Dendrochronologie) oder mit der sogenannten C-14-Methode bestimmen. Damit kann man belegen, dass die Mauer aus dem 14. Jahrhundert stammen muss. Die genaue Jahrzahl oder das genaue Jahrzehnt kann man aber so nicht herausfinden.»

Was spricht für die Errichtung einer Mauer um 1352?

«Die Historiker können beweisen, dass die Mauer vor 1392 errichtet wurde. Für dieses Jahr gibt es verschiedene Urkunden, welche bezeugen, dass die Mauer existiert. Für eine genauere Datierung müssen geschichtliche Ereignisse analysiert werden. Insbesondere muss die Frage beantwor-

tet werden: Welche militärische Bedrohung veranlasste die Errichtung einer Talsperre?»

Gamsner sagen, es handle sich einzig um eine Schutzmauer gegen Hochwasser. Was sagt der Historiker?

«Klar ist, dass die Mauer in allen Jahrhunderten auch diesen Zweck erfüllte, und ebenso unbestritten ist, dass es sich um eine Wehrmauer handeln muss. Darauf weisen die Höhe der Mauer, die Wehrgänge, die Tore und Türme hin. Andere Talsperren in den Alpen zeigen, dass die Mauer sehr wirkungsvoll war gegen Viehdiebstähle und dass sie zum Beispiel auch gebraucht wurde, um in Zeiten der Pest das Tal hermetisch abzuriegeln.»

Kennt man die Baumeister und in welchem Auftrag haben die gehandelt?

«Offensichtlich gibt es unter-

schiedliche Mauertechniken. Demzufolge waren in Gamsen mehrere Bautrupps gleichzeitig am Werk. Zu vermuten ist, dass jeder der obersten Zenden mit einer eigenen Mannschaft beteiligt war. Nach heutigem Stand des Wissens war ein Urner der Auftraggeber: Johann von Attinghausen.»

Wie kommen Sie auf diesen Attinghausen?

«Zum Zeitpunkt des Baus der Mauer von Gamsen wurde Johann in Urkunden «rector terre Vallesie a Vespia superius» genannt (Rektor des Landes Wallis oberhalb von Visp). Er war also Verwalter und Schutzherr der Zenden oberhalb von Visp und damit oberhalb der Landmauer.»

Interview: gtg

Mehr dazu im Vortrag von Dr. Hans Steffen zum Thema Landmauer am 18. September um 19.30 Uhr im Zeughaus Kultur, Brig-Glis.